

The Prince's passion

Von Jin13

Kapitel 8: Eight

Ich weiß gar nicht, ob das hier überhaupt jemand liest....

Hm, wie auch immer, ich lad trotzdem mal wieder was hoch, vielleicht meldet sich ja mal einer von euch Q_Q

Viel Spaß!

Eure Jin

~~~~~

### Chapter 8

Die Tore zum Kerker flogen auf.

„Raus hier. Alle!“, knurrte Reita so herrisch, dass die Wachen bloß erschrecken und verschwanden.

Die Tür zu Rukis Verlies öffnete er genauso energisch, sie schlug gegen die Steinwand.

Darin saß Ruki, der nun zusammen zuckte und ihn mit großen Augen ansah.

Es dauerte nur einen Moment, da schossen Ruki schon die Tränen in die Augen, die auch über seine Wangen liefen, als er die Reitgerte in Reitas Hand sah.

„Beug dich nach vorn“, befahl der Prinz.

Und während Ruki es unter leisem Schluchzen tat, nahm Reita jedes Detail auf.

Da der Kleinere nur eine Hose trug konnte er sie sehen. Die Spuren auf Rukis Oberkörper und Nacken, die von ihm stammten und auch die, die nicht von ihm stammten.

Sogar auf seinem Rücken waren Kratzer, von denen er wusste, sie stammten nicht von ihm.

Die blauen Flecken an seinen Hüftknochen, die von zu festen Griffen handelten.

Da wusste er, dass Ruki einen anderen gehabt hatte.

„So bist du also? ...Ich hoffe, es hat sich wenigstens gelohnt“, knurrte er weiter – die Eifersucht machte ihn rasend. Ruki war sein Besitz, das hatte er dem Kleinen auch deutlich klar gemacht – und er war so dumm gewesen und hatte geglaubt, dass das Ruki reichen würde.

Einen Prinzen als Geliebten, mehr konnte sich einer seines Standes nicht wünschen.

Er hatte so viel für ihn riskiert.

Aber Ruki kam nichts außer Schluchzen über die Lippen, Widerworte wären nur auf taube Ohren gestoßen.

„Deine Schulden werden hiermit beglichen und du wirst deines Standes enthoben. Und halt den Mund dabei. Mit jedem Laut wird es ein Schlag mehr.“  
Er holte aus und schlug zu – schlimmer als beim ersten Mal, wahllos, nicht darauf achtend wie er schlug.  
Ruki entwich ein gebrochener Schrei.  
Kaum war der schlimmste Schmerz vorbei, sauste die Gerte erneut herunter.  
Jedes Mal schlimmer, heftiger.  
Mit jedem Schlag.  
Und Ruki spürte, wie die Haut brach.  
Keiner von beiden wusste, wie viele Schläge es bisher waren, aber Ruki lag nur noch auf dem Boden und weinte erstickt.  
Eine Hand hielt Reitas fest.  
„Es reicht“, bat Aoi und es dauerte einen Moment, bis Reita realisierte, was er getan hatte.  
Sofort fiel die Gerte zu Boden.  
Doch dann schüttelte Reita den Kopf, löste Aois Hand von seinem Gelenk.  
Er ging neben Ruki auf die Knie, hob sein Gesicht an.  
„Deine Schulden sind beglichen, du bekommst eine andere Position hier im Haus.“, seine Stimme war immer noch kalt, er zog Ruki auf die Beine und führte ihn bestimmt aus dem Kerker, Aoi folgte ihnen stumm.

Die Türen flogen auf, die Frauen erschrakten.  
Reita stieß den Kleinen in die weichen Kissen.  
„In einer Woche, wenn er geheilt ist, wird er die Position des Schönlings einnehmen“, bestimmte er, beugte sich zu Ruki herunter, der sein Gesicht in den Händen vergaben hatte, „Ich hoffe, dass dein Verrat dies wert war.“  
Seine Stimme wurde leiser.  
„Deine Schulden sind beglichen, unsere kurze Affäre ist vorbei. Deine Zukunft besteht darin, das Zugpferd hier im Harem zu sein. Dies ist meine Strafe für dich.“  
„Reita...“, hauchte Ruki nur leise, schluchzte, griff nach dem Saum seines Shirts.  
Die Mädchen tuschelten leise, Aoi beobachtete Reita genau.  
„Ich bin der Prinz dieses Landes, dass ich dich so nah heran gelassen habe, war ein Fehler, den ich nicht wieder begehen werde“, er griff nach Rukis Kinn, kam seinem Gesicht so nahe, dass sich ihre Lippen beinahe berührten, „Du hast mich betrogen und wirst mit den Konsequenzen leben. Ich werde es dir nicht so leicht machen und dich hinrichten lassen. So leicht vergebe ich dir deinen Verrat nicht.“  
Ruki schluchzte nur wieder und nickte.  
„Alles, was du willst“, wisperte er beinahe lautlos – dass seine Gefühle so tief gingen, wusste er nicht, aber er wurde sich dessen genau jetzt bewusst.  
Als Reita sich wieder erhob und abwand, erstarb das Gemurmel der Frauen.  
Aois Blick blieb kurz an Ruki hängen, der jetzt einfach zerbrach, als Reita den Raum verließ.  
Aoi folgte ihm kurz darauf.  
Kaum waren die Türen geschlossen, kümmerten sich die Frauen um Ruki.

Reitas Hände bluteten schon, als Aoi ihn endlich einholte und aufhielt, auf einen Baum einzuschlagen.  
Er hatte sich auf sein Pferd geschwungen und war weg vom Palast geritten, im Wald verschwunden.

„Das hat doch keinen Sinn, Reita“, versuchte er es, doch Reita holte erneut aus und schlug gegen den Stamm.

„Rei, es reicht“, erhob nun Aoi die Stimme und stieß ihn gegen den Baum.

Reita keuchte auf, ehe dann sein Körper erschlaffte und er am Stamm hinab sank.

„Er gehört mir... Ich dachte, das würde er auch wollen...“, Reitas Stimme zitterte.

Aoi ging vor ihm auf die Knie, legte seine Hände an Reitas Schultern und zog ihn an sich.

„Er hat mit einem anderen...“, murmelte Reita mit gebrochener Stimme, aber Tränen kamen keine.

„Ich weiß... Beruhig dich, es wird eine Erklärung dafür geben.“

Reita schüttelte den Kopf.

„Was soll es denn schon sein? ...Ein anderer hatte seinen Körper. Du hast die Spuren gesehen... Es hat keinen Sinn, Aoi, ich muss mit dem Schmerz leben.“

Denn sein Herz blutete, wenn er an den Anblick des Kleineren dachte – die Spuren auf seinem Körper.

„Hätte er etwas dazu gesagt, hättest du zugehört?“, fragte Aoi nach einer Weile leise.

„Natürlich, ich...“, Reita seufzte, ehe er schließlich den Kopf hängen ließ, „Vermutlich nicht.“

„Sicher nicht. Lass ihn heilen, dann sprich noch einmal mit ihm...“

„Und trotzdem kann ich nichts mehr ändern... Vater weiß, dass er Sex mit einem Mann hatte... Er wird nie etwas anderes akzeptieren, als das, was Ruki jetzt tut.“

„Wir finden eine Lösung...“

Reita schüttelte nur stumm den Kopf, fügte sich aber Aois Umarmung und nahm den Trost an.

Ruki hatte sich einfach schon zu tief in seinem Herz eingenistet.

Reita wurde mit jedem Tag unausstehlicher.

Seine Verfassung verschlechterte sich, was auch der König merkte.

Fünf Tage später nahm der König ihn bei Seite.

„Sohn, ich kann das nicht mehr mit ansehen“, selten sprach der König in diesem missgelaunten Tonfall mit ihm – eigentlich war es noch nie vorgefallen.

„Alle raus hier“, befahl er dann – alle Anwesenden, Diener, Adlige, sogar Aoi verschwanden.

Reita verschränkte bloß trotzig die Arme, wand den Blick ab, sah seinen Vater nicht an.

„Erklär mir, warum du dich innerhalb weniger Tage so sehr verändert hast... Und was vorgefallen ist, dass aus einem jungen, starken Mann ein solches Wrack geworden ist“, seine Stimme war herrisch, befehlend.

„Nichts, Vater, gar nichts.“

Nun packte der König seinen Sohn fest an der Schulter.

„Seit du den jungen Sklaven bestraft hast, wird deine Laune immer schlechter. Was hat das zu bedeuten?“, knurrte er nun, seine Stimme war lauter geworden, „Ich dulde nicht, dass du dich verhältst, wie ein verzogenes Balg.“

„Es geht dich nichts an, Vater. Ganz einfach. Das ist ein Problem, mit dem ich alleine klar kommen muss... Dabei kann mir keiner helfen. Kein Arzt, Aoi nicht und vor allem nicht du.“

Selten war er seinem Vater so respektlos gegenüber getreten.

Sein Vater zeigte ihm auch jetzt, was er davon hielt, ohrfeigte ihn.

„Du wirst dein Gemach die nächsten Tage nicht mehr verlassen. Aoi wird nach Hause geschickt und dein Essen wirst du in deinem Zimmer zu dir nehmen. Wenn du dir einen weiteren Fehltritt erlaubst, werde ich Konsequenzen daraus ziehen.“

„Mit Freuden, ich will niemanden sehen“, schrie nun Reita zurück und stürmte aus dem Saal.

Der König sah ihm nur überrascht hinterher – sein Sohn war nie jemand gewesen, der sich in sein Zimmer zurück zog.

Erste Sklaven wagten sich wieder in den Saal.

„Holt mir Aoi her. Und sorgt dafür, dass der Sklave in den Nebenraum gebracht wird“, befahl er dann, ließ sich auf seinem Thron nieder.

Kurz darauf ging Aoi vor den Stufen in die Knie, verbeugte sich.

„Mein König?“, er ahnte Böses.

„Du erklärst mir auf der Stelle, was mit meinem Sohn los ist...“

Aoi senkte den Kopf – er hatte zwei Optionen. Entweder er log oder er sagte die Wahrheit.

„Junge, ich weiß, dass du weißt, was los ist, also versuch nicht, mich zu hintergehen. Auf Verrat steht die Todesstrafe.“

Aoi musste schlucken.

Seine Treue gegenüber Reita war zu tief, als dass er ihn verraten könnte.

Auch, wenn das hieß, dass er seinen König hinterging.

Als nach einiger Zeit immer noch nichts von Aoi kam, winkte der König eine Wache herbei – Aoi wehrte sich nicht, als diese ihn fest nahm.

„Ich respektiere deine Treue gegenüber meinem Sohn, aber dennoch bin ich dein König... Wenn du mir also keine Antworten geben willst, werde ich sie von einem anderen erzwingen“, dann winkte er einer Wache an einer Tür zu, die nickte und Ruki herbrachte.

Ruki schluckte schwer, aber Aoi konnte feststellen, dass es dem Kleinen wieder gut zu gehen schien.

„Du weißt, warum die Verfassung meines Sohnes immer schlechter wird, seine Laune immer schlimmer. Ich bin der König und ich verlange von dir, dass du mir antworten gibst. Beginnen wir bei dir. Jeder Diener hat sich ausgeschwiegen. Was hat Reita dir angetan?“

Ruki schluckte, suchte verzweifelt Aois Blick, der ihn aber nicht ansah.

„Zehn Hiebe und Dienst in Eurem Harem“, erwiderte Ruki schließlich leise, unsicher.

„Eine geringe Strafe für deine öffentliche Zurschaustellung deiner Wollust“, knurrte er, er war diese Spielchen leid.

„Hast du meinen Sohn verführt, um diese besondere Position zu erlangen, um zum Beispiel dem Königshaus Kizune ausreichend Informationen liefern zu können?“

Ruki schüttelte den Kopf.

„Ich habe nicht... Niemals... Ich will nie wieder in dieses Land zurück“, hauchte er leise, seine Knie gaben nach, er fiel auf diese.

„Aber dem Wachmann konntest du nicht widerstehen?“

„Ich konnte doch nicht... Er hat...“, seine Stimme zitterte, er schluckte schwer.

„Wenn du nichts zu deiner Verteidigung zu sagen hast, werde ich die Vierteilen lassen und zurück an deinen König schicken.“

Ruki hob erschrocken den Blick, sah ihn aus ängstlichen Augen an.

„Aber...“

„Ich höre.“

„Der Wachmann hat... Er hat mir gedroht... Wenn ich mich nicht füge, tut er Reita

etwas an... Ich habe ihn wieder erkannt, es war einer der Männer, die die falsche Prinzessin getroffen hat..."

Ruki schluckte schwer, er sackte in sich zusammen – ein Häufchen Elend.

„Ich konnte nicht zulassen, dass sie Reita etwas antun... Ich... Er ist mir wichtig geworden in den wenigen Tagen.“

„Also stehst du dazu, Männer zu bevorzugen?“

„Ich liebe ihn“, nun perlte eine Träne von Rukis Wange, „Die letzten Tage, in denen ich ihn nicht sehen durfte waren die größte Strafe für mich...“

„Also hast du meinen Sohn verführt?“

Aoi zog scharf die Luft ein, als Ruki den Blick hob und den König mit ehrlichen Augen ansah, nickte.

„Tötet mich dafür, ich allein trage die Schuld...“

Der König ließ seine Faust auf die Lehne donnern, ehe er sich erhob.

Die Wache packte Ruki im Nacken und drückte ihn gewaltsam nach unten.

„Holt Reita her. SOFORT!“, donnerte er einen der Bediensteten an.

Dieser verschwand sofort.

Die Atmosphäre war eisig, als Reita in den Raum geführt wurde.

Seinen Gegenwehr erlahmte, als er die Situation erfasste.

Er schluckte, als er Ruki sah.

„Sohn. Dieser Sklave behauptet, ihr hattet Sex. Ist das wahr?“

Reita schluckte, schüttelte die Hände ab, die ihn hielten.

Er straffte die Schultern und ging auf seinen Vater zu.

„Ja, das ist wahr.“

„Er ist bereit, dafür zu sterben, weil er dich verführt hat.“

Ruki erzitterte als er Reitas Stimme gehört hatte.

Nun schluckte er schwer – er war bereit, Reita die Schuld abzunehmen – auch, wenn dieser ihn nicht mehr wollte.

Reita schwieg nun, musterte den Kleinen intensiv.

„Er war sogar bereit, sich von dem Wachmann benutzen zu lassen, damit dir nichts geschieht. Reita, was hat es mit alldem auf sich?“

Reita zog nun verwirrt die Brauen zusammen.

„Wieso sollte mir etwas geschehen?“

„Weil es einer der Männer war, die diese Frau auf dem Weg hierher getroffen hat.“

„Wie bitte? Ihr meint, unter unseren Leuten sind Spione?“

„Darum geht es hier nicht, aber ja, es schient so zu sein“, erwiderte der König,

„Darüber reden wir später. Hier geht es um etwas anderes!“

Reita wand nun seinen Blick zu Ruki, musterte ihn.

„Und er hat das auf sich genommen, um mich zu schützen?“, fragte er nun leise nach, sah nur kurz seinen Vater an, ehe sein Blick wieder auf Ruki fiel.

„Reita, ich verlange eine Antwort von dir. Beide haben sich ausgeschwiegen. Hast du mit dem Kleinen geschlafen?“

„Ja, habe ich.“

„Hat er dich verführt?“, das war die entscheidende Frage.

Von Reitas Antwort hing Rukis Schicksal ab.

Ruki hatte ihn schützen wollen, hatte alle Schuld auf sich genommen.

„Nein... Es war umgekehrt“, antwortete er schließlich leise, senkte den Blick gen Boden – jetzt war alles vorbei.

Ruki und Aoi hielten beide die Luft an, sahen erschrocken zu Reita.

Genau wie die beiden anwesenden Wachen und die eine Bedienstete.

Der König kam die Stufen hinab, ging auf seinen Sohn zu.

„Warum...?“, fragte er, als er vor seinem Sohn stand, „Habe ich als Vater so sehr versagt...?“

Reita schüttelte den Kopf, ging vor seinem Vater auf die Knie.

„Es tut mir Leid, Vater, dass ich Euch so sehr enttäusche, aber ich hege kein Interesse an Frauen... Das habe ich nie... Lust habe ich immer nur bei Männern empfunden.“

Er senkte die Schultern, legte die Hände auf den Boden – eine vollkommene Entschuldigung.

Aoi stieß die Luft aus – nie hatte sich Reita jemandem gebeugt, nicht einmal seinem Vater. Bis jetzt.

Ruki hingegen blieb stumm, sah nur zu den beiden.

Der König wand sich ab, sah zu Aoi, dann zu dem kleinen Sklaven.

„Er wird gehängt“, sagte er schließlich, „Aoi wird verbannt. Reita, du wirst dein Gemach nicht mehr ohne Begleitung verlassen.“

Ein Schockmoment.

Aoi sackte zusammen, Ruki reagierte gar nicht, aber Reita brauste auf, sprang auf die Füße

„Das lasse ich nicht zu“, rief er, zog Ruki aus dem Griff der Wache und schob ihn hinter sich.

„Vater, du wirst ihm nichts tun. Und auch Aoi nicht“, nun beherrschte er seine Stimme wieder, sein Tonfall war hart, bestimmend, „Nur über meine Leiche!“

Ruki hielt sich an seinem Shirt fest, lehnte sich kraftlos gegen seinen Rücken.

Aoi befreite sich von der nachlässig gewordenen Wache, eilte an Reitas Seite.

Auch ihn schob Reita hinter sich.

„Ich bin der Prinz dieses Landes, ich lasse nicht zu, dass du denjenigen schadest, die mir am Herzen liegen. Nur weil du die Wahrheit nicht akzeptieren kannst, dass dein Sohn schwul ist.“

Der König sah ihn bloß an, sein Blick wurde immer härter.

„Du widersetzt dich meinem Befehl? Dem deines Vaters und Königs?“

„Ja, mit allem, was ich habe... Und bin.“

Ruki hielt sich fester an ihm fest, schlang die Arme um seinen Bauch, klammerte sich an ihn.

Reita legte seine Hand auf Rukis.

„Ich bin, was ich bin. Und ich bin, WIE ich bin... Wenn du das nicht akzeptieren kannst, werde ich dich verlassen, Vater, und werde nie zurückkehren.“

Der König sah ihn an, ihre Blicke trafen sich.

Bis der König zuerst den Blick abwand.

„Dann geht. Ich werde euch nicht aufhalten.“

Ein Teil seines Herzens brach, aber Ruki drückte seine Hand, Aoi seine Schulter und somit heilte es wieder ein wenig.

Also verließen sie den Saal und ihr bisheriges Leben. Und Reita verließ seinen geliebten Vater.